

# Welche Visionen haben Sie, Herr Lohmann?

*Der neue Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes der Unternehmen im Weserbergland im Interview*

## **Herr Lohmann, Sie sind neuer Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Unternehmen im Weserbergland. Was sind Ihre Ziele als AdU-Chef?**

Dank der Leistungen meiner Vorgänger baue ich auf einem guten Fundament auf. Von unserer Ausrichtung her sind wir vom AdU mittendrin im Wirtschaftsleben des Weserberglandes. Die Themen liegen auf der Hand: Demografie, Bildung, Ausbildung, Infrastruktur. Ich diene in allen diesen Fragen als Sprachrohr für die Unternehmen. Meine Aufgabe ist es, unsere Themen in verschiedenen Gremien anzusprechen, die Wirtschaftsregion darzustellen und möglichst nach vorne zu bringen.

## **Gibt es einen "Lohmann-Plan", was die wichtigsten Punkte betrifft?**

In meinem Betätigungsfeld an der Spitze des AdU steht Spontanität im Vordergrund. Da rufen dann schon mal Unternehmen an und wollen ihre Fragen aus dem Stegreif beantwortet haben. Als Stärke wird von mir gefordert, an den bestehenden Themen zu arbeiten. Diese sind von sich aus auf der Tagesordnung. Dafür braucht es keinen Lohmann-Plan.

## **Stichwort Demografie: Haben Sie Sorge, dass das Weserbergland überaltert?**

Die Frage ist, welche Stellschrauben können wir drehen, um der Entwicklung entgegenzuwirken? Es ist kein Makel für einen jungen Menschen, für eine Ausbildung wegzugehen. Aber wir müssen diese jungen Menschen dann auch motivieren, zurückzukommen. Und wir müssen Personen in unsere Region locken, die noch nicht hier waren. Mit Freizeitangeboten zu locken, die Weser und die Rattenfängersage in den Vordergrund zu rücken, das allein reicht nicht, um junge Familien hierherzubewegen und Arbeitsplätze zu besetzen.

## **Was ist dazu notwendig, wie wollen Sie das schaffen?**

Ich kann Beispiele nennen, bei denen das gelungen ist. Es gibt Landkreise, die in der jüngeren Vergangenheit schon effektiv gegen den demografischen Wandel gewirkt haben und wo das in 10 bis 15 Jahren gelungen ist. Nehmen wir das Emsland, das benachbarte Ostwestfalen-Lippe oder Ostfriesland: Heute sind das prosperierende Gegenden. Im Endeffekt haben diese Regionen bewiesen, dass ein Wandel möglich ist – vorausgesetzt, man kann über Landkreisgrenzen hinweg gemeinsam handeln.

### **Was macht den Wandel am Ende aus?**

Wagen wir einen Rückblick und stellen zunächst einmal fest, wie ein Wandel nicht funktioniert: Wenn eine Region über 20, 30 Jahre bekannt dafür ist, überall und zu allem Nein zu sagen. Unsere Region hat still zugeschaut, als die Eisenbahnstrecke im Weserbergland zurückgebaut wurde. Wir haben still zugeschaut, als die Bahnen ringsherum gebaut wurden, nur nicht bei uns. Auch Elektrizitätsleitungen durch das Weserbergland lehnen wir ab. Wir sagen immer Nein. Ich frage mich, wie sähe es im Emsland aus, wenn die vor 20, 30 Jahren Nein gesagt hätten? Das kann ich Ihnen sagen, dann wäre das Emsland heute nämlich nicht so erfolgreich. Aber die Leute dort haben eben gesagt: "Ja das wollen wir!" Das ist doch die Entscheidung, um die es geht: Ob ich in einer Region lebe, die aufgeschlossen sagt, was sie will – oder in einer, die lieber sagt: "Nicht vor meiner Haustür." Geschieht Letzteres, dann darf ich mich nicht wundern, dass die Stellschrauben so verrostet sind, dass sie sich nicht mehr reindreuen lassen.

### **Lautet Ihr Appell: Mehr Mut und mehr Vorfahrt für Wirtschaftsinteressen?**

Mehr Mut auf jeden Fall. Ich will das nicht Vorfahrt nennen, das wäre mir zu einseitig. Wir müssen wieder verstehen lernen, dass vieles von gesunden Entwicklungen von Unternehmen abhängt. Es geht um die Familien, die hier arbeiten und ihr Einkommen haben, um die Kinder und Schüler. Und dazu muss es den Unternehmen vom Friseur über den Handwerksmeister bis hin zum Industrieunternehmen gut gehen. Ich sage ganz deutlich: Das Weserbergland muss aufgepäppelt werden. Wirtschaftsinteressen müssen nicht Vorfahrt bekommen. Aber es sollte einfach das Verständnis dafür da sein, dass die Wirtschaft Bedürfnisse hat, die es gilt, voranzubringen.

### **Welche Vision haben Sie für den Bildungsstandort Weserbergland?**

Die Hochschule Weserbergland ist schon mal ein Schritt in die richtige Richtung. Bildung fängt aber in der Kindertagesstätte an und geht bis in die Hochschule. Es geht um die Durchgängigkeit der Systeme, das heißt: Man kann nicht überall alles anbieten und vorhalten. Das werden wir niemals schaffen. Aber wir müssen es in den einzelnen Ortschaften schaffen, dass die Kinder und Jugendlichen mindestens für die Zeit von der Kindertagesstätte bis zur neunten oder zehnten Klasse in einem Ort oder in einer Gemeinde bleiben können. Ich stelle wirklich die Frage: Warum soll für 22 Millionen Euro ein neues Schulzentrum in Hameln gebaut werden?

### **Das würde vermutlich kein Unternehmer so machen...**

Es ist mir vollkommen unverständlich, wie solche politischen Entscheidungen zustande kommen. Ich habe überhaupt kein Verständnis dafür, dass in unserem System mit solch roher Gewalt diese Investition in Hameln durchgesetzt werden soll. Das ist mir vollkommen fremd. Kein Unternehmen würde so etwas tun, in dem Verhältnis kann man gar nicht wirtschaften. Der Landkreis verfügt gar nicht über eigene Einnahmequellen, es funktioniert also nur über die Umlagen von Stadt und Gemeinden. Nehmen Sie doch nur mal die Hälfte, also gute zehn Millionen Euro, und dann schaffen Sie damit doch so viele Busse an, dass die Kinder nach Emmerthal oder Aerzen in die leeren Schulen gefahren werden können. Das ist mindestens 50 oder 60 Prozent preiswerter, als das Schulzentrum in Hameln neu zu bauen. Mit so einer provokativen These kommen Sie aber bitte mal der Politik. An zu vielen Stellen herrscht das allgemeine Kirchenturmdenken.

### **Und wie bekommen Sie dieses Denken aus den Köpfen der Beteiligten?**

Das ist genau das Thema. Wir versuchen, eine globale Welt zu schaffen, aber vor der Haustür kriegen wir es schon nicht hin. Meines Erachtens gibt es eine Möglichkeit, indem wir die drei Landkreise aus dem Weserbergland nehmen und 15 bis 20 Vertreter setzen sich zusammen und sagen dann: Hier soll es langgehen. Wir ziehen jetzt mal an einem Strang. Wir gehen mal über Parteipolitik hinweg, über wirtschaftliche Interessen, Kirchtürme und gesellschaftliche Begierden hinweg. Und fragen einfach mal: Wo sind denn unsere großen Ziele? Wo ist das kleine Hameln oder Rinteln im Schatten der Metropolregion Hannover – wir müssen in der Außendarstellung schon auch sagen, was das Weserbergland überhaupt ist. Das Entscheidende ist, diese 15 bis 20 Personen zu finden.

### **Sehen Sie das als Aufgabe in Ihrer neuen Funktion an?**

Ja, das ist auch eine meiner Aufgaben beim AdU. Ein Antibeispiel gibt es in der Geschichte der Oberweser-Dampfschiffahrt von Bad Karlshafen bis Hameln. Da gab es früher mal einen Geschäftsführer und 19 Aufsichtsräte – so kriegt man das nicht hin. Richtig ist der Ansatz der Weserbergland AG, im Weserbergland über die Landkreisgrenzen hinweg mit relativ wenig Einfluss von Politik tätig zu werden.

### **Müsste der Wirtschaftsraum Weserbergland wie ein Unternehmen geführt werden?**

In vielerlei Hinsicht ja. Aber verwechseln Sie nicht wirtschaftliches Handeln und Unternehmertum mit Profitgier und Gewinnerzielung. Es gibt schon auch Themen, die nicht rein wie bei einem Unternehmen zu führen sind. Auf der anderen Seite gibt es schon unternehmerische Handlungsweisen und Entscheidungsfindungen, die Einfluss darauf haben sollten, wie eine öffentliche Verwaltung tickt.

**Wo sieht der AdU die Hochschule Weserbergland in zehn Jahren? Wo sollte sie sein, damit sie der Region, dem Standort und der regionalen Wirtschaft helfen kann?**

Die Hochschule Weserbergland mit ihrem differenzierten Angebot ist ja bereits betriebswirtschaftlich orientiert. Sie hat zudem auch technische Zweige und viele IT-Angebote. Das bedeutet, dass an unserer Hochschule junge Menschen sind, die hinterher in der Berufswelt ein ganz breites Spektrum an Berufen und qualifizierte und gute Arbeitsplätze besetzen können. Wenn wir diese Arbeitsplätze hier anbieten können, dann bleiben diese jungen Leute auch im Weserbergland. Aber die Gewerbe- und Industriebetriebe, die solche Arbeitsplätze zur Verfügung stellen, werden leider immer weniger. Das heißt, eine Hochschule macht nur dann Sinn, wenn ein breites Spektrum an Industrie und Gewerbe eine Vielfalt an Jobs anbieten kann.

**Ist unsere Region zu schwach aufgestellt?**

Vor 30 Jahren hat der Arbeitsamtsbezirk Hameln 132000 sozialversicherungs-pflichtige Beschäftigte gehabt. Heute sind wir bei knapp über 100 000 Arbeitsplätzen. In 30 Jahren sind also um die 30 000 Arbeitsplätze verloren gegangen – netto. Pro Jahr sind also rund 1000 weggefallen. Aber ist Arbeitsplatzverlust in unserer Region wirklich Thema in den letzten 20 Jahren gewesen? Hat das jemanden aufgeregt? Nein!

**Krankt es vielleicht auch an der fehlenden Wirtschaftsansiedlung?**

Ja, und das schon seit längerem. Wirtschaftsförderung ist nicht nur Firmenansiedlung und Entwicklung von Gewerbeparks. Man sollte auch mal zu den Unternehmen gehen, die bereits hier sind und die dann nach ihrem Bedarf fragen. Fragen Sie doch mal die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden, wann sie das letzte Mal bei den anliegenden Unternehmen vorstellig geworden sind? Ich weiß durch meinen Bekanntenkreis, dass es Bürgermeister gibt, die sich in ihrer ganzen Amtszeit kein einziges Mal bei den anliegenden Unternehmen haben blicken lassen. Wenn ich dann die Bedürfnisse dieser Unternehmen nicht kenne, dann kann ich in der Wirtschaftspolitik gar nicht entscheiden. Dieser Kommunikationsweg ist dann komplett verloren gegangen. Ein Beispiel: In der Zeit, in der ich versucht habe, hier mein Unternehmen im Weserbergland zu erweitern, habe ich in Amerika zwei Unternehmen komplett neu aufgebaut. Das sind doch alles Themen, die schleichend stattfinden. Da muss ich mich doch fragen, ob das so weiterlaufen soll. Ich jedenfalls will mir das nicht gefallen lassen und werde alles daran geben, positive Entwicklungen anzustoßen, um damit den Wirtschaftsraum Weserbergland voranzubringen.

Interview: Herr Thomas Thimm

Veröffentlicht: Dewezet (26.04.2014) und „Wirtschaft“ (24.04.2014)